



Foto: Rainer Sturm / pixelio.de

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Vierter Sonntag der Passionszeit

Lätare – 27. März 2022

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

**Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, bleibt es allein;
wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.** (Johannes 12,24)

Werden und Vergehen – kein leichtes, kein angenehmes Thema. Wir werden in diesen Tagen mit dem Thema „Tod“ konfrontiert, die Frage drängt in den Vordergrund: „Was bleibt?“ Doch da bleibt Gott nicht stehen, er fragt: „Was wird?“ – und es wird gut! Um seine Nähe in der Gegenwart zu suchen und unsere Hoffnung auf ihn für unsere Zukunft zu setzen, feiern wir auch in diesen Tagen Gottesdienst.

PSALM 84

Wie lieblich sind deine Wohnungen, HERR Zebaoth!
Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN;
mein Leib und Seele freuen sich
in dem lebendigen Gott.

Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre
Jungen – deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott.

Wohl denen, die in deinem Hause wohnen;
die loben dich immerdar.

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten
und von Herzen dir nachwandeln!

Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum Quellgrund,
und Frühregen hüllt es in Segen.

Sie gehen von einer Kraft zur andern
und schauen den wahren Gott in Zion.

HERR, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm es, Gott Jakobs!

Gott, unser Schild, schaue doch;
sieh an das Antlitz deines Gesalbten!

Denn ein Tag in deinen Vorhöfen
ist besser als sonst tausend.

Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause
als wohnen in den Zelten der Frevler.

Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild; der HERR gibt Gnade und
Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

HERR Zebaoth, wohl dem Menschen,
der sich auf dich verlässt!

LESUNG aus dem Alten Testament

im Buch des Propheten Jesaja im 54. Kapitel

So spricht der HERR:

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zorns ein wenig vor dir verborgen, aber mit ewiger Gnade will ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser.

Ich halte es wie zur Zeit Noahs, als ich schwor, dass die Wasser Noahs nicht mehr über die Erde gehen sollten. So habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich zürnen und dich nicht mehr schelten will. Denn es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen, spricht der HERR, dein Erbarmender.

Jesaja 54,7-10

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 396

1. Jesu, meine Freude, meines Herzens Weide, Jesu, meine Zier: ach, wie lang, ach lange ist dem Herzen bange und verlangt nach dir! Gottes Lamm, mein Bräutigam, außer dir soll mir auf Erden nichts sonst Liebess werden.
2. Unter deinem Schirmen bin ich vor den Stürmen aller Feinde frei. Lass den Satan wettern, lass die Welt erzittern, mir steht Jesus bei. Ob es jetzt gleich kracht und blitzt, ob gleich Sünd und Hölle schrecken, Jesus will mich decken.

3. Trotz dem alten Drachen, Trotz dem Todesrachen, Trotz der Furcht dazu! Tobe, Welt, und springe; ich steh hier und singe in gar sichrer Ruh. Gottes Macht hält mich in acht, Erd und Abgrund muss verstummen, ob sie noch so brummen.
4. Weg mit allen Schätzen; du bist mein Ergötzen, Jesu, meine Lust. Weg, ihr eitlen Ehren, ich mag euch nicht hören, bleibt mir unbewusst! Elend, Not, Kreuz, Schmach und Tod soll mich, ob ich viel muss leiden, nicht von Jesus scheiden.
5. Gute Nacht, o Wesen, das die Welt erlesen, mir gefälltst du nicht. Gute Nacht, ihr Sünden, bleibet weit dahinten, kommt nicht mehr ans Licht! Gute Nacht, du Stolz und Pracht; dir sei ganz, du Lasterleben, gute Nacht gegeben.
6. Weicht, ihr Trauergeister, denn mein Freudenmeister, Jesus, tritt herein. Denen, die Gott lieben, muss auch ihr Betrübten lauter Freude sein. Duld ich schon hier Spott und Hohn, dennoch bleibst du auch im Leide, Jesu, meine Freude.

Text: Johann Franck 1653 | Melodie: Johann Crüger 1653

PREDIGT

über 2. Korinther 1,3-7

Heute könnte schon Ostern sein. Nach den Regeln, nach denen der Ostertermin festgelegt wird – der erste Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsanfang – ist der 22. März der erste überhaupt mögliche Ostertermin. Heute könnte also schon Ostern sein. Und Ostern am 27. März ist gar nicht so selten, allein zweimal war es in diesem Jahrtausend schon der Fall: 2005 und 2016. Aber auf der anderen Seite: Wir alle werden einen Ostersonntag an diesem Datum so schnell nicht mehr erleben, denn das nächste Mal fällt Ostern erst im Jahr 2225 auf den 27. März.

Doch der heutige Sonntag, der vierte Sonntag der Passionszeit, hat schon ein wenig österlichen Charakter. Lätare ist der Name des Sonntags; aus dem Lateinischen übersetzt heißt der Sonntagsname: „Freue dich“, und geht zurück auf zwei Verse aus dem 66. Kapitel des Jesajabuches: *Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. Denn nun dürft ihr saugen*

und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust.

Freue dich, denn die Mitte der Passionszeit ist überschritten. Freue dich, denn das Osterfest rückt näher. Aufgrund dieses tröstlichen Charakters wird der heutige Sonntag auch als „kleines Osterfest“ bezeichnet. Deutlich wird das zum Beispiel in der liturgischen Farbe, die der Sonntag hat: Rosa, denn das Violett der Passionszeit mischt sich mit dem Weiß des nahen Osterfestes. Das Licht des Ostermorgens strahlt schon ein wenig in diesen Tag.

Denn es gibt ja Durststrecken im Leben – ich glaube, fast jede und jeder muss sie irgendwann einmal bewältigen. Dabei können Durststrecken ganz unterschiedlich sein. Da ist zunächst einmal der körperliche Durst. In der vergangenen Woche hatten wir am 22. März den Tag des Wassers, der uns daran erinnert hat, dass für viele Menschen der Zugang zu sauberem Wasser keine Selbstverständlichkeit ist. Rund eine halbe Milliarde Menschen leidet das ganze Jahr über unter Wasserknappheit, zwei Drittel der Menschheit mindestens einen Monat im Jahr. Neben dieser körperlich bedrohenden Durststrecke gibt es vielfältige andere. Eine lange Krankheit, Arbeitslosigkeit und materielle Sorgen, das Scheitern einer Beziehung. Auch Einsamkeit, das Gefühl, nicht verstanden zu werden, Orientierungslosigkeit können Durststrecken sein. Oder die Konfrontation mit dem Leid, eigenem oder dem anderer.

Mir gefällt es dass die Menschen, die vor langer Zeit jedem Sonntag des Kirchenjahres einen eigenen Charakter gegeben haben, so fürsorglich waren und uns Menschen für die langen Wochen der Passionszeit den Sonntag Lätare geschenkt haben. Durchatmen, schon einmal ein wenig vom Osterlicht sehen dürfen, Freude empfinden. Wer die Passionszeit ernst nimmt und wirklich an sich heranlässt, dem kann sie schon lang werden. Dem kann sie schon zu einer Durststrecke werden. Und der Sonntag Lätare lädt wie eine Oase zum Ausruhen und Kraft tanken ein.

Doch ist uns überhaupt nach Freude, nach Ostern zumute – und sei es auch „nur“ ein „kleines Osterfest“? Seit über vier Wochen liegen uns die Bilder und Nachrichten aus der Ukraine auf der Seele. Für die Leiden der Menschen dort kann stellvertretend eine Stadt stehen: Mariupol. Vor dem Krieg lebten rund 430.000 Menschen in der Hafenstadt am Asowschen Meer, von denen jetzt noch etwa 100.000 Menschen unter unmenschlichen Bedingungen ausharren: unter einer vollständigen Blockade, ohne Nahrung, ohne Wasser, ohne Medizin und unter ständigem Beschuss, unter permanenten Bombardierungen. Wie soll es im Wissen um solches Leid Ostern werden? Eine Antwort

darauf finde ich im Predigttext für diesen Sonntag aus dem zweiten Korintherbrief:

Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott. Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus. Werden wir aber bedrängt, so geschieht es euch zu Trost und Heil; werden wir getröstet, so geschieht es euch zum Trost, der sich wirksam erweist, wenn ihr mit Geduld dieselben Leiden ertragt, die auch wir leiden. Und unsre Hoffnung steht fest für euch, weil wir wissen: Wie ihr an den Leiden teilhabt, so habt ihr auch am Trost teil.

Trost – das ist ein gutes Wort für diese Zeit. Trost kommt vielen Empfindungen dieses Tages entgegen. Ich glaube, das ist etwas, das sich viele Menschen wünschen. Trost ist ja nicht die Abwesenheit von Schmerz oder Not, sondern die Erfahrung, nicht allein zu sein. Trost gehört zu den Freuden des Lebens, die ich mir nicht selbst geben kann. Der beste Trost ist immer, nicht alleine zu sein, nicht alleine tragen zu müssen, sich aussprechen zu können und sich getragen zu wissen im Schmerz, der nur wehtut.

Doch: Trost braucht große Empathie und Fingerspitzengefühl. Was meine ich damit? Die Gefahr, billigen Trostes; die Gefahr, zu vertrösten. Ich kann nicht ansatzweise das Leid der Menschen in der Ukraine nachempfinden. Also möchte ich vorsichtig sein mit dem Trost, wenn ich in diesen Tagen geflüchteten Menschen, besonders Frauen und Kindern, begegne. Der beste Trost ist in meinen Augen handfeste Hilfe, Zeit und Bereitschaft zum Zuhören.

Doch gibt es nicht dennoch Situationen, die kein Trost mehr erreicht? Gerade im Krieg. In der Trauer um getötete Söhne und Töchter, Geschwister, Mütter und Väter, Freunde. In der Trauer um die zerstörte und/oder verlorene Heimat. Unvorstellbares Leid müssen Menschen durch andere Menschen erleiden. Kann es in solch einer Situation Trost geben? Ich kann es nur hoffen und darum beten. Ich denke an die schwangeren Frauen, die bei einem Angriff auf eine Geburtsklinik in Mariupol vor 14 Tagen verletzt oder getötet wurden. Kann es in solch einer Situation Trost geben? Ich kann es nur hoffen und darum beten. Und dabei weiß ich, es kann auch Durststrecken im Glauben geben. Wenn ich Gottes Nähe nicht mehr spüre. Wenn ich ihm nicht mehr vertrauen kann. Wenn alles haltlos wird. Der Mystiker Johannes vom

Kreuz sprach von der „dunklen Nacht der Seele“. Auch Jesus war diese Durststrecke der Gottverlassenheit nicht unbekannt. Am Kreuz hat er sie durchlitten.

Deshalb möchte ich darauf vertrauen, dass ich auf Trost hoffen und Gott um Trost bitten kann, weil ihm das Leid nicht fremd ist. Davon spricht Paulus im zweiten Korintherbrief: *Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus.* Die Passionszeit erinnert uns daran, dass Gott in Jesus Christus selbst gelitten hat. Das Bild, auf das wir in der Passionszeit zugehen, ist das Bild des getöteten Jesus im Schoß seiner Mutter. Ob da Trost war? Ich weiß es nicht. Doch ich möchte darauf vertrauen, dass Gott Leid und Tod auf sich genommen hat, damit kein Mensch im Leiden und Sterben mehr allein ist. Dass Leid und Tod keine gottverlassenen Orte sind und deshalb auch keine trostlosen. Und deshalb will ich an dem festhalten, was Paulus uns gesagt hat: *Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Bedrängnis, damit wir auch trösten können, die in allerlei Bedrängnis sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott.*

Darauf hoffe ich. Diese Hoffnung hat ihre Wurzeln in der Auferstehung Jesu. Diese Hoffnung nimmt ihr Licht vom Osterlicht, das in den heutigen Tag hineinscheint; das in jedes Leid hineinscheint. Es geht nicht darum, Leid zu banalisieren – es wird nicht Ostern am Karfreitag vorbei –, sondern darauf zu hoffen, dass Gottes Liebe und sein Trost stärker sind als alles Leid und auch als der Tod. Heute könnte schon Ostern sein. Damit habe ich begonnen. Heute ist noch nicht Ostern. Aber ich will darauf vertrauen, dass wir jeden Tag im österlichen Licht leben – auch dann, wenn alles düster erscheint.

FÜRBITTGE BET

Gott, Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, du tröstest uns in unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind. Wir bitten dich:

Tröste alle Opfer von Krieg und Gewalt in der Ukraine und weltweit. Schenke allen, denen du in dieser Welt Verantwortung gegeben hast, die Gesinnung der Gerechtigkeit und des Friedens.

Gib deiner Kirche die Kraft, dein Wort in die Herzen der Menschen zu pflanzen. Gib den Menschen ein Herz, das zu hören versteht.
Tröste und stärke alle Notleidenden und Kranken durch deine Gnade.
Hilf uns in diesen Tagen der Passionszeit, dass wir uns immer mehr öffnen können für deine Botschaft der Versöhnung und des Lebens.
Gewähre denen, die dieses Jahr nicht mehr vollenden, eine selige Todesstunde und nimm alle unsere Verstorbenen auf in deine Gemeinschaft.

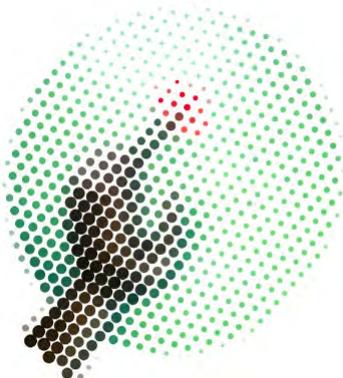
Barmherziger Gott, durch deinen Sohn hat das Heil mitten unter uns begonnen. Lass uns in allem Leid und Unfrieden das Vertrauen auf deine Worte und die Zusage deiner Liebe nicht vergessen. Darum bitten wir dich durch Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Bruder und Herrn.

VATERUNSER

SENDUNG und SEGEN

Gott umgibt dich, so wie er alles umgibt.
Er schafft neues Leben. Aus der Mitte des Dunkels wachst du ins Licht.
Dunkel oder Licht: Gott ist bei dir!

Der HERR segne dich und behüte dich.
Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de